4060 02. 10. 1929 Mi

A1

J. Grimmberger und die jungen Mädchen: Kloster oder Penne

Abreißkalender

„Horch!“ sagte Herr Grimmberger. „Marienlieder! Von frischen Mädchenstimmen! Jetzt ist doch keine Zeit der Prozessionen..... Dort kommen sie um die Ecke, ... klingt sogar sozusagen lustig.....“

Es klang wirklich sozusagen lustig. Als sie näher kamen, unterschied man im Text sogar Silben wie halli und hallo und dergleichen. Eine Reihe gar nicht fainteſophiehaft gekleidete junge Mädchen, viele hübsch, einige sehr hübsch, und wie gelehrte Anmerkungen zu einem heiteren Text schritten daneben Ordensschwestern, die sich Mühe gaben, entsprechend lustig auszusehen und dafür innerlich ihrem göttlichen Bräutigam Abbitte leisteten.

Herr Grimmberger blieb stehen, die rechte Hand mit dem aufgestützten Spazierstock an der Hüfte, das linke Bein graziös vor das rechte geschlungen, als wollte er wahrstiger Gott bei den jungen Dingern Eindruck schinden.

„No, was sagen Sie dazu?“ meinte er, ein wenig verträumt, als der Zug vorbei war.

„Ich weiß nicht,“ sagte ich, „dieses krampfhafte Bestreben, die Öffentlichkeit an ein frisch-fromm-fröhliches Klosterpensionsleben glauben zu machen, ... es wirkt ein bißchen naiv.“

„Was wissen wir von dem Leben dieser Kinder in ihrer Pension? Sie sind vielleicht lustiger, als wir in unserm Stammcafé. Ich wollte nur wissen, was sie so für einen Eindruck machen, Sie verstehen, wie ich es meine?“

„Nicht ganz.“

„Zum Teufel, auf was für einen Eindruck kommt es denn bei jungen Mädchen an, wenn nicht auf den einen, einzigen, den sie auf junge Männer machen!“

„Da sind wir beide doch ausgeschaltet.“

„Können Sie sich denn nicht drei Minuten lang in den Zustand von dazumal zurückversetzen?“

„Ich will es versuchen.“

„Na, und finden Sie nicht auch, daß in der reservierten Art, wie sie diese jungen Mädchen zur Schau tragen, etwas liegt, worauf Männer besonders scharf zu sein pflegen.“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, ich meine dies lieblich Unterwürfige, dies diskret Empfängliche, dankbar Erwartungsvolle, Hingebreitete ....“

„Dergleichen ist mir nicht besonders aufgefallen.“

„Doch doch, es springt in die Augen. Vergleichen Sie nur mit dem Auftreten jener andern, die sich gerne modern nennen hören. Ganz 'ne andre Nummer. Keck, ebenbürtig, do ut des, wir wissen, was wir wert sind, also richte dich darnach, junger Mann.“

„Jetzt weiß ich immer noch nicht, welche Ihnen die liebsten sind.“

„Ich auch nicht,“ sagte er, indem eine Ahnung von Lächeln in seinen Mundwinkeln wetterleuchtete. „Wirklich nicht. Wenn ich zu wählen hätte, ich wüßte nicht, wo einhaken. So eine Klosterpflanze kann auf den ersten Blick wie ein Lämmlein anmuten und bei näherer Bekanntschaft sich als ein Känguruh entpuppen, das immer auf den Hinterbeinen steht und boxen will. Während umgekehrt eine moderne Range beim Kontakt mit dem richtigen Partner sich zur goldnen Meisterin entwickelt.“

„Es wäre mithin so, daß man sich in jenem Fall zu seinem Schaden, in diesem zu seinem Vorteil versieht.“

„Ach, Sie dürfen auch nicht gleich verallgemeinern. Die Sache ist nicht so einfach, daß sie in einem Schema einzufangen wäre. Eine jede, ob im Kloster oder auf der Penne erwachsen, reagiert auf jeden ganz genau im gegenseitigen Verhältnis der Kräfte. Darauf stellt sich die Wage ein, und die Schwebe wird durch das Beigewicht von rechts oder von links hergestellt. Mal muß sie, mal muß er nachgeben, bis sich herausstellt, wer der stärkste ist.“

„Und wenn beide gleich stark sind?“

„Das soll der Teufel holen. Da kann nur helfen, daß einer der klügere ist. Und da glaube ich, die Frau hat die meiste Chance, die klügere zu sein, wenn sie von Frauen erzogen ist. Wenn sie das Biegen gelernt hat, nur das Brechen zu vermeiden.“

„Manche ziehen vielleicht das Brechen vor?“

„Mhm. Und lassen sich vielleicht nachher wieder zusammenleimen. Practica est multiplex. Da lernt man nie aus.“

Und kopfschüttelnd ging er von dannen, während aus der Ferne das lustige Halli Hallo der Pensionsgirls wieder klang, wie ein Muttergotteslied.

Mercredi 2 10 1929